

## Die Quadratur des Kreises

Ruedi Debrunners neue Komposition «KLEEidoskop» ist zugleich einfach und komplex.

Auf den ersten Blick besitzen die von Ruedi Debrunner beschrifteten Klang-Gelände immer auch etwas Unwegsames. Denn wer wie Ruedi Debrunner gegen Trends komponiert, der stellt die Gewohnheit auf ein verunsicherndes Fundament schillernder Klangkombinationen. Mitten in den Strudel der Tonverwinklungen und – Verwicklungen gerät man auch in Debrunners neustem Werk: seinem «KLEEidoskop». So irisierend und vielschichtig das Werk ist, so erstaunlich ist die technische Einfachheit, die dahinter steckt. Und das mit Absicht: Die Komposition ist geschrieben für Laienorchester, Klarinette und Sopran. Und man weiss, dass Laienmusiker und zeitgenössische Musik viel zu selten zueinander finden. Debrunner möchte mit dem Werk beides unter einen Hut bringen: Laien und anspruchsvolle zeitgenössische Musik.

Zudem ist er der Meinung, dass Profis nicht immer alles besser können als Laien. «Natürlich haben Berufsmusiker eine ausgebildete und entsprechend klingende Technik; aber Laienorchester haben dafür Zeit.» Zeit, eine Interpretation im Detail zu erarbeiten: Was Profis meist in den üblichen vier Proben nicht möglich ist. Diese Arbeit – an einem Werk, einem Stil – ist die Herausforderung, die Debrunner nach wie vor fasziniert: «Wenn ich einen Triller in die Partitur schreibe, dann gibt es für den Musiker viele Möglichkeiten, das auszuspielen.» Und als erfahrener Lehrer und Klarinettist (der bei der Uraufführung mit dem Orchesterverein Aarau unter der Leitung von David Schwarb und mit dem Sopran Franziska gleich selbst den Solopart übernimmt) kennt er natürlich Höhen und Tiefen bei der musikalischen Ausarbeitung: «Laienorchester wachsen in ein Stück hinein. Egal wie die Aufführung herauskommt, es ist schon vorher unheimlich viel entstanden. Eben weil da keine routinierten alten Hasen sitzen, die alles schon erlebt hatten.» Und genau diese Frische und Neugier für Neues möchte der 49-jährige Aargauer Komponist auch in sich selbst erhalten.

Seine KLEEidoskop-Komposition besteht aus 13 unterschiedlichsten Miniaturen, denen Ruedi Debrunner je ein kurzes Text-Fragment aus der Feder des Malers Paul Klee zugrunde gelegt hat. In der ersten besteht der Orchesterpart aus lauter Tonleitern, die sich nach und nach überlagern und gegeneinander verschieben. So weit, bis alle Orchestermitglieder eine eigene Stimme spielen. «In vielen klassischen Orchestern ist es wichtig, dass man so spielt, wie der Stimmführer. Bei mir kommt es darauf an, dass jeder Musiker sich selbst als Spieler wahrnimmt.» Erst in der Spannung zwischen den verschiedenen Spielern beginnt diese Miniatur Debrunners also richtig zu leben, bekommt durch das Zusammenwirken verschiedener Individuen ihre energetische Dichte. In diesen klanglichen Hintergrund des Orchesters schreibt Debrunner Linien von Singstimme und Klarinette ein, die quasi improvisierend in oft skurril anmutenden Klangfarben und Motiven umherhüpfen.

Komplexität entsteht in dieser Komposition nicht durch technische Schwierigkeit – Tonleitern beispielsweise sind von Anfang an A und O jedes Musikunterrichts – sondern durch die komplexe Anordnung einfacher Grundmuster. Da trifft sich Debrunners Musik mit der Kunst Paul Klees. «In Klees Bildern werden «einfachste» Rechtecke, Dreiecke und Pinselstriche zu einem pulsierenden Vexierspiel.», sagt

Debrunner. Diese Einsicht übersetzte er in Musik, indem er sehr kleine einfache Zellen sich permanent wiederholen und nur allmählich in ihrer Klangfarbe verändern lässt. Dabei schichtet er wie Klee in seinen Bildern verschiedene Perspektiven übereinander und erhält so eine Musik, der die Quadratur des Kreises gelingt: Klingende Komplexität neben technischer Einfachheit.

Sa, 25. Juni, Kirche St. Peter und Paul, Aarau 20:00 Uhr.